

zu tun hat. Doch dieser Hypothese unbedingt zuzustimmen ist nicht ganz leicht, denn manche Schwierigkeit bleibt ungelöst. Wer kennt denn z. B. den hl. Waltharius manu fortis, dessen Vita metrisch behandelt worden wäre? Es kann sich doch wohl nur um eine Wander Sage¹⁾ oder eine Novaleser Lokalgröße (H. Schneider) handeln. Wie kommt der junge Ekkehart in St. Gallen dazu, die Vita dieses Mannes zum Thema einer epischen Bearbeitung zu machen, oder sein Lehrer dazu, dies Thema zu stellen? Und wenn das noch zugestanden wird, welches Interesse hatte der Erzbischof Aribio von Mainz hundert Jahre später an diesem Schülergedicht, daß er es noch einmal umbichten ließ? Und angenommen, es existierten zwei ganz verschiedene Walthariusgedichte: in Katalogen erscheinen sie verhältnismäßig oft, aber stets nur als Waltharius, Waltarius, niemals mit einem kennzeichnenden Zusatz, wenn man nicht das Wort manu fortis als solchen ansehen will; aber auch das ist nicht ganz sicher, man könnte das Wort immerhin mit Walth. 1383 in Zusammenhang bringen in medio iactus recidebat dextera fortis.

Auch ein anderes Argument von Wolf ist nicht recht durchschlagend. Er führt aus, daß die im allgemeinen als die beste angesehene Handschriftenklasse im Westen oder Nordwesten zuhause ist. Wir haben eine Hs. aus Gemblour, Mettlach, vorhanden war eine in Egmond, St. Bertin, Meß, Tull (Stablo?); unsicherer Herkunft die Pariser Hs. P und die Hamburger Fragmente, jedenfalls gehören sie auch nach dem Westen oder Nordwesten. Sie gruppieren sich also gewissermaßen um Aachen als Mittelpunkt; so liegt es nahe, das Gedicht mit Karl dem Großen in Beziehung zu bringen, der ja nach der bekannten Einhartstelle antiqua et barbara carmina sammeln ließ, in denen von veterum regum facta die Rede war. Ein Stoff wie der Waltharius sei eher am Hofe als in einem Kloster denkbar. Demgegenüber muß man doch auf die Anrede fratres D. 1 aufmerksam machen; für ein Kloster paßt auch eher der oft hervorgehobene christliche Einschlag als für ein Heldengedicht, wo er doch stark befremdet wie D. 225. 564f. 855—75. 1160f. Auch aus der Heimat der Handschriften kann man wohl nicht allzuviel schließen, denn neben der nord-

¹⁾ Vgl. Ph. A. Becker, Die altfranzösl. Wilhelmssage 1896, 116 ff.